

Intelligent und vernetzt

Vor sieben Jahren wurde in Interlaken ein erster schweizerischer Kongress zum Thema intelligentes Wohnen durchgeführt. Die damalige Euphorie hat einer nüchternen Standortbestimmung für die Trends und Lösungsmöglichkeiten in unserem Land Platz gemacht.

PIUS ACHERMANN

Auf Anfang April dieses Jahres hatte die Informationstechnische Gesellschaft des Verbandes für Elektro-, Energie- und Informationstechnik (Electrosuisse) zum Fachkongress «Intelligentes Wohnen – Vernetztes Wohnen» nach Bern eingeladen. Die Veranstaltung, parallel durchgeführt zur alljährlich stattfindenden Electro-Tec-Messe, richtete sich an institutionelle und private Bauherren, Architekten, den Fachhandel, Servicedienstleister, Netzbetreiber, Installateure und Systemintegratoren. Anwender wie Hersteller sollten also an einem Ort zusammengeführt werden. Trotz einem beachtenswerten Tagungsprogramm wurden die Veranstalter vor allem von den Architekten und den Systemintegratoren im Stich gelassen: Die einen interessieren sich offenbar nach wie vor nur mässig für die Thematik, die andern haben möglicherweise zu viel zu tun.

Vom Concept-Car zum Concept-Home

Alexander Klapproth, Leiter des Forschungszentrums CEESAR an der Hochschule Luzern fordert unter dem Titel «Wohnen 2010» die Verfechter des intelligenten Wohnens auf, die Voraussetzungen zu schaffen, dass «das, was uns heute das Auto bietet, wir morgen von unserer Wohnung erwarten können»: «Automatische Anpassung an neue Bedürfnisse, hilfreiche Assistenten, die situativ Dienste anbieten, ein energieeffizientes System, das trotzdem keine Wünsche offenlässt. Und alles einfach, zuverlässig und sicher, nicht nur im Cadillac, auch im VW.» Sein neues iHomeLab in Luzern soll mithelfen, neue Lösungsansätze im Umfeld von intelligentem Wohnen zu erforschen und weiterzuentwickeln.

INFO: WWW.IHOMELAB.CH

Demografie und Wohnungsbau

Intelligentes Wohnen wird erfahrungsgemäss – wenn überhaupt – vor allem im Neubau realisiert. Für Ökonom Dieter Marmet, Managing Partner bei Wüest & Partner AG, Zürich, ist aber der Zenit des aktuellen Bauzyklus überschritten. Nach 2007 mit über 43 000 Neuwohnungen wird in diesem Jahr wieder weniger gebaut. Angesichts der langfristigen Bevölkerungsprognosen könnte 2007 sogar das Spitzenjahr des Jahrhunderts für lange Zeit bleiben. Andererseits ortet er für die Zukunft bei Mietern und Wohneigentümern neue Bedürfnisse: Die feste oder latente Umzugsabsicht von Mietern nimmt ab, dagegen ist bei den Wohneigentümern eine zunehmende Tendenz zum Domizilwechsel feststellbar. Mietwohnungen werden vorab in Gross- und Mittelzentren gesucht, Wohneigentum vorzugsweise in der Peripherie. Bei den Wohnungssuchenden nehmen vor allem die Nähe zum öffentlichen Verkehr, die Baumaterialien sowie die Sicherheit an Bedeutung zu, während die Präferenzen für Geräumigkeit und Kinderfreundlichkeit eher abnehmen. Ab dem 60. Altersjahr wechseln immer mehr Wohneigentümer und Einfamilienhausbesitzer in Mietwohnungen.

INFO: WWW.WUESTUNDPARTNER.COM

Unterstützung im Alter durch vernetzte Technik

Wie der Generation 50+ ein möglichst langes Verweilen in den gewohnten «vier Wänden» ermöglicht und zugleich



Ein Versprechen: Das neue iHomeLab der Hochschule Luzern soll im Umfeld des intelligenten Wohnens neue Lösungsansätze erforschen und weiterentwickeln.